

Alfons Maria Schneider

Als sich am 4. Oktober 1952 in Würzburg bei Gelegenheit der Tagung der Görresgesellschaft ein kleiner Kreis zusammenfand, um sich über die Wiederbelebung des OrChr endgültig schlüssig zu werden, da ahnte von den Anwesenden niemand, daß ausgerechnet am selben Tage im fernen Syrien eine von den Säulen, welche das wiedererstehende Organ tragen sollten, zusammengebrochen war. Vielleicht wäre den Anwesenden sogar der Mut zu einem solchen Beschluß geschwunden, wenn sie gewußt hätten, daß gerade jene Persönlichkeit von wissenschaftlichem Weltruf, von der man sich für die Wiederherstellung des früheren hohen Ansehens der Zeitschrift so besonders viel versprach, für das schwierige Aufbauwerk überhaupt nicht mehr in Betracht kam. Denn am gleichen 4. Oktober war Alfons M. Schneider wenige Minuten vor der Ankunft in Aleppo einem plötzlich aufgebrochenen, aber schon seit langem verspürten Magenkrebsleiden erlegen.

Wenn auch schon an den verschiedensten Stellen die wissenschaftlichen Leistungen des allzu früh Heimgegangenen gebührend gewürdigt wurden¹⁾, so sieht es der OrChr doch als eine besondere Ehrenpflicht an, seinem treuen Mitarbeiter ein eigenes Ehrenmal zu setzen, bei welchem gerade das besondere Berücksichtigung finden soll, was in den bisherigen Nachrufen kaum eine Würdigung erhielt, nämlich S.s Tätigkeit als Mitglied des Orientalischen Institutes der Görresgesellschaft. Dafür dürfen wir dann andere Einzelheiten seines Lebens übergehen, da sie in den genannten Nachrufen bequem nachzulesen sind.

Alfons Maria Schneider (* 16. 6. 1896) erhielt seine wissenschaftliche Ausrichtung durch Josef Sauer, den (von 1916 bis 1937) Ordinarius für Patrologie, christliche Archäologie und Kunstgeschichte in Freiburg i. Br. Als er durch seine Dissertation²⁾ und durch Veröffentlichungen über Ausgrabungen in Garizim³⁾ und auf den Inseln Aegina⁴⁾ und Samos⁵⁾ in den Jahren 1927/29 die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Welt auf sich gelenkt hatte, sandte ihn die Görresgesellschaft im Oktober 1929 als ihren Stipendiaten an ihr Orientalisches Institut in Jerusalem. Archäologe vom Scheitel bis zur Sohle, voll von Spürsinn und Spürlust, von glühender Leidenschaft zur Wissenschaft beseelt, steckte S. sich sofort mit klarem, weit ausschauendem Blick sein

¹⁾ Johannes Kollwitz in *ByZ* 46 (1953) 267—69. Dort S. 269—75 angeschlossen ein ganz vorzügliches *Verzeichnis der wissenschaftlichen Druckschriften von A. M. Schneider*, durch Walter H. Groß zusammengestellt. (Ich konnte nur die Angabe bei Nr. 103 »etwa 1941« genauer als 1943 ausfindig machen; außerdem sind jetzt der damals noch nicht erschienene Beitrag in *Chalcedon* 2, 757—60: *Die Ikonographie des Konzils von Chalcedon* und die Rezensionen in *ByZ* 46 (1953) 178—87 nachzutragen) — Ferner die Nachrufe von Franz Dölger in *Kunstchronik* 6 (1953) 57—59 und *Das Münster* 6 (1953) 165; von Theodor Klauser in *Konradsblatt* 32 (1952) 749; von Franz Babinger in *ZDMG* 103 (1953) 1—8 und von Ungenannt in *Das Hl. Land* 85 (1953) 34 f.

²⁾ *Refrigerium*. 1. Teil. Nach literarischen Quellen und Inschriften. Freiburg 1928.

³⁾ *La Chiesa della Beatissima Vergine Maria sul Garizim presso Sichem* = *Rivista di Archeologia Christiana* 4 (1927) 351.

⁴⁾ *Basilica Cristiana antica trovata nell'isola di Egina* a. a. O. 349 f.

⁵⁾ *Samos in frühchristlicher und byzantinischer Zeit* = *Ath. Mitteilungen* 54 (1929) 96—141.

Arbeitsgebiet ab. Er plante nicht weniger als ein *Corpus Basilicarum des 3. bis 7. Jh. von Palästina und dem Ostjordanland*. Wenn es auch nicht zu dieser großen zusammenfassenden Arbeit gekommen ist, so hat S. doch eine Reihe von wertvollen Einzeluntersuchungen herausbringen können. Seine erste Veröffentlichung galt »St. Peter in Gallicantu«⁶⁾. Schon hier zeigt sich der ganze Schneider, so, wie wir ihm immer wieder begegnen werden: mit nüchternem Blick für die Sprache der Denkmäler, die in gründlichem Studium an Hand der literarischen Quellen und durch eigene Beobachtung an Ort und Stelle herausgearbeitet wird, scheidet er mit scharfem Messer alles Unhaltbare aus, mag auch die Frömmigkeit noch so sehr an diesem oder jenem Ort der Andacht hängen. Es folgen Untersuchungen über die Trikonchenkirche in Ed-Dschunêne⁷⁾, das Kloster der Theotokos zu Choziba im Wadi el-Kelt⁸⁾, das byzantinische Gilgal⁹⁾, die Kirche von Et-taijibe (zwischen Sichem und Jericho¹⁰⁾, die byzantinische Kapelle auf Masada¹¹⁾ (am Westufer des Toten Meeres), um dann ihren ersten Höhepunkt in der Ausgrabung der sog. Brotvermehrungskirche in et-ṭabga zu finden. Diese Ausgrabung erfolgte noch unter der Leitung des Direktors des Institutes, P. A. E. Mader; indessen durfte S. die Ergebnisse selbständig zusammenfassen in dem 4. Band der Veröffentlichungen des Institutes »Collectanea Hierosolymitana«¹²⁾, eine Arbeit, die auch in englischer Sprache erschien¹³⁾.

Im Zuge des damals besonders lebendigen Austausches mit der wissenschaftlichen Welt Spaniens sandte die Görresgesellschaft S. im Herbst 1934 nach Tarragona, wo er das römische und altchristliche Gräberfeld einem eingehenden Studium unterzog; in den »Spanischen Forschungen der Görresgesellschaft«¹⁴⁾ hat er darüber berichtet, während die Studien in Barcelona keinen literarischen Niederschlag gefunden haben.

Nach dieser Unterbrechung zog es S. wieder zum See Genesareth, wo die bei den Grabungen im Frühjahr 1932 durch P. Mader entdeckte kastellartige Anlage zu neuen Forschungen lockte. S. erkannte dabei, daß sich die Ansicht Maders, es handele sich um ein römisches Straßenkastell, nicht halten ließ. Aber erst die dritte Grabung, die im Frühjahr 1937 durch Oswin Puttrich-Reignard durchgeführt wurde, ließ erkennen, daß es sich hier um eine der frühesten Moscheebauten der islamischen Welt handele¹⁵⁾.

Dieses Überlassen des geliebten Arbeitsfeldes an einen anderen Mitarbeiter ist ein deutliches Zeichen für eine neue Wende im Leben S.s. Das Deutsche

⁶⁾ OrChr 27 (1930) 175—90; *Das Hl. Land* 75 (1931) 19—23.

⁷⁾ OrChr 27 (1930) 236—39.

⁸⁾ Röm QuartSchr 39 (1931) 279—332.

⁹⁾ ZDeutschPalVer (1931) 50—59.

¹⁰⁾ OrChr 28 (1931) 15—22.

¹¹⁾ a. a. O. 251—53.

¹²⁾ *Die Brotvermehrungskirche et-ṭabga am Genesarethsee und ihre Mosaiken* (Paderborn 1932) 13. *The Church of the Multiplying of the Loaves and Fishes at Tabgha on the Lake Gennesaret and its mosaics*. Edited by A. A. Gordon. (London 1937).

¹⁴⁾ *Das neu entdeckte Coemeterium zu Tarragona*. a. a. O. 5 (1935) 74—88.

¹⁵⁾ A. M. Schneider und Oswin Puttrich-Reignard, *Ein frühislamischer Bau am See Genesareth* = Palästina-Hefte des Deutschen Vereins vom Hl. Lande 15 (Köln 1937).

Archäologische Institut nimmt nun seine Kräfte in seinen Dienst. Schon früher hatte S. an Forschungen dieses Institutes in Kleinasien und den benachbarten Gebieten teilgenommen. 1935 hatte er in Konstantinopel selbst das Martyrium der hl. Karpos und Papylos entdeckt¹⁶⁾ und auch schon Interesse an der vorjustinianischen Hagia Sophia gewonnen¹⁷⁾. All das sollte jetzt systematisch ausgebaut werden, und das bedeutete den Abschied vom Orientalischen Institut der Görresgesellschaft und vom Arbeitsfeld Palästina. Aber der OrChr blieb weiterhin das Organ, in welchem S. mit Vorliebe von seinen Forschungen und Entdeckungen berichtete¹⁸⁾.

Noch eine andere Wende in S.s wissenschaftlichem Leben fällt in diese Zeit: 1938 konnte er sich in Freiburg i. Br. für das Fach der christlichen Archäologie habilitieren; er zog es aber vor, im Jahr darauf einen bezahlten Lehrauftrag für byzantinische und frühislamische Architektur und Kunstgeschichte an der Universität Göttingen anzunehmen. Jetzt erst gewinnt S. sein ganzes Format: immer mehr weitet sich sein Gesichtskreis, immer mehr stößt er in die letzten Tiefen der Probleme vor; immer umfassender und eindringender wird seine Staunen erregende Kenntnis der Quellen; wie ein Meister bewegt er sich auf dem weiten Feld der byzantinischen Kunstgeschichte in all ihren Verzweigungen einschließlich der Beziehungen zur islamischen Kunst; alle Erscheinungen zieht er vor sein Forum, und ein strenges Gericht ergeht über jeden, er mag heißen, wie er will¹⁹⁾. Wenn auch seine kritische Ader ihn manchmal zu weit mit sich fortreißt, seine Begründung bleibt doch stets beachtenswert ob der Sachlichkeit und Gehaltfülle seiner Argumente. Kein Wunder, daß er nach fünfjähriger Wartezeit zum nicht beamteten außerordentlichen Professor ernannt wird. Aber eine wahre Seltenheit, daß die Göttinger Akademie der Wissenschaften 1948 den nicht planmäßigen Professor zu ihrem ordentlichen Mitglied wählt!

So steht die Görresgesellschaft und der wiedererstandene OrChr mit besonderer Trauer am Grabe eines Gelehrten, auf dessen Mitarbeit sie so große Hoffnungen gesetzt hatten. Wie empfindlich die Lücke ist, die sein Tod gerissen hat, spüren Herausgeber und Schriftleitung mit täglich neu brennender Scham, da nun niemand mehr ist, der im OrChr den Bereich der ostkirchlichen Kunstgeschichte und Archäologie betreut. *Hieronymus Engberding.*

¹⁶⁾ *Archäologischer Anzeiger* (1934) 415—418.

¹⁷⁾ *ByzZ* 36 (1936) 77—85.

¹⁸⁾ Vgl. *Forschungen und Funde in Istanbul* = OrChr 34 (1937) 118—122.
Ziegelstempel aus Konstantinopel = OrChr 34 (1937) 263—69.

Das Kalamon-Kloster in der Jerichoebene = OrChr 35 (1938) 39—43.

Bemerkungen zum neuen Bericht über die Grabungen in chirbet el-minje = OrChr 35 (1938) 122—126.

Die »Bauinschrift« von chirbet el-minje = OrChr 36 (1939) 115 f.

Das Architektursystem der Hagia Sophia zu Konstantinopel = OrChr 36 (1939) 1—13.

Die Kathedrale von Edessa = OrChr 36 (1939) 161—167.

Miscellanea Constantinopolitana = OrChr 36 (1939) 224 f.

¹⁹⁾ Neben den vielen Rezensionen, die man bei Groß bequem zusammengestellt findet, vgl. vor allem Franz Dölger und A. M. Schneider, *Byzanz*. Wissenschaftliche Forschungsberichte. Bern 1952.